

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 71 (1998)

Heft: 7

Rubrik: medium

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unser Bild zeigt (v.l.n.r.): Bundesrat Adolf Ogi, Fifa-Präsident Joseph S. Blatter, Div Jean-Daniel Mudry, Sekretär Komitee Olympia Sion 2006.

Foto: Keystone

Gratulation dem «hellgrünen» Fifa-Präsidenten Joseph S. Blatter

-r. Während nun die ganze Welt nach dem 0:3-Sieg über Brasilien der «Grande Nation» Frankreich zum Fussballweltmeister-Titel gratuliert, hat «Der Fourier» den laut dem «FAZ-Magazin» «bekanntesten Schweizer nach Wilhelm Tell» im Visier; nämlich den 62-jährigen Joseph S. Blatter. Der aus Visp stammende frischgewählte Fifa-Präsident war während der letzten 16 Jahre Generalsekretär des Fussball-Weltverbandes und damit der eigentliche «Macher» in der Fifa-Schaltzentrale.

Blatter hat in Lausanne Volkswirtschaft studiert, war zwischen 1964 und 1966 Zentralsekretär des Schweizerischen Eishockey-Verbandes und

danach zwei Jahre Pressechef des Schweizerischen Landesverbandes für Sport. Von 1968 bis 1975 war er PR-Direktor des Uhrenunternehmens Longines. In den folgenden beiden Jahren präsidierte er das Entwicklungsprogramm der Fifa und war darauf bis 1981 Direktor Technischer Dienst Fifa.

«Sepp» Blatter hat zudem eine bestechende militärische Karriere hinter sich. Als Major kommandierte er das Vsg Bat 121 und als Oberst der Versorgungstruppen und ehemaliger Kommandant das Vsg Rgt 12 (Wallis). Er war damit im Vsg Rgt 12 der Vorgänger von Oberst i Gst Pierre-André Champendal, gleichzeitig auch

Ausbildungschef der Versorgungstruppen im BALOG.

«Der Fourier» gratuliert dem «bekanntesten Schweizer nach Wilhelm Tell» zur Wahl als Fifa-Präsident und wünscht ihm dabei weiterhin viel Erfolg!

Genesungswünsche

... unterbreitet «Der Fourier» dem mit neuen gesundheitlichen Problemen kämpfende Ex-Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz und wünscht ihm baldige und gute Genesung!



VOR 50 JAHREN

Beförderung von Sanitäts-Soldaten zu Gefreiten-Fouriergehilfen

Gemäss Art. 30 lit. a der Beförderungs-Verordnung ist für die Beförderung zum Sanitäts-Gefreiten das Bestehen einer Sanitätsgefreitenschule erforderlich.

Durch eine Verfügung vom 4. Juni 1948 hat nun das eidg. Militärdepartement angeordnet, dass Sanitätssoldaten, welche den Fouriergehilfenkurs bestanden und sich als Fouriergehilfen im praktischen Dienst während mindestens eines Wiederholungskurses bewährt haben, zu Gefreiten-Fouriergehilfen befördert werden können, sofern sie mindestens drei Wiederholungskurse als Soldaten geleistet haben. Sie haben keine Sanitätsgefreitenschule zu bestehen.

Damit werden die Sanitätssoldaten, die zu Fouriergehilfen ausgebildet werden, unter den gleichen Bedingungen zu Gefreiten befördert wie die Angehörigen anderer Truppengattungen.

Aus «Der Fourier», Juli 1948

Pro Patria von 1909 bis heute Ein starkes Stück Schweiz

Das 1.-August-Abzeichen der Pro Patria ist seit 75 Jahren ein Symbol für gelebte Solidarität in der Schweiz. Gleiches gilt für die seit 60 Jahren herausgegebenen Pro-Patria-Briefmarken, die viele von uns als Schüler an den Haustüren und auf der Strasse verkauft haben. Wer aber ist die Pro Patria? Was steckt hinter dieser urschweizerischen Institution und ihren «Markenartikeln»? Ein Porträt mit Antworten.

Von Peter Reichert

«Der Nationalfeiertag am 1. August soll über seine biedere, routinemässige äussere Gestaltung hinaus durch ein patriotisch-gemeinnütziges Werk gestärkt werden.» Dieses Ziel formulierten Persönlichkeiten aus Politik,

Kultur und Wirtschaft, die sich am 16. Dezember 1909 zur konstituierenden Versammlung des «Initiativkomitees zur Förderung der Bestrebungen für eine würdige Bundesfeier» trafen. Das Komitee beschloss, den eidgenössischen Solidaritätsgedanken durch eine Spende an ein karitatives

oder kulturelles Gemeinschaftswerk zu bekunden. Albert Schuster jun. schliesslich, ein St. Galler Kaufmann, schlug vor, dem Spender eine symbolische Gegenleistung abzugeben. Diese Idee beeindruckte das Komitee: «Es soll auf den 1. August, beziehungsweise für den Verkauf während des ganzen Monats, eine Bundesfeierkarte geschaffen werden, mit einer von einem Künstler erstellten Zeichnung, wobei jedes Jahr die Karte von einem anderen Künstler entworfen wird.» Die erste Karte trug den Titel «Wächter der Heimat» und zeigte

zwei Schweizer Krieger mit Armbrust und Langspiess.

Die Bundesfeierkarten wurden von der Post und verschiedenen landesweiten Vereinigungen verkauft, unter anderem vom Eidgenössischen Turnverein oder dem Schweizerischen Samariterbund. Im Laufe der Jahre steuerten bedeutende Schweizer Künstler die Motive für die Bundesfeierkarten bei. Dazu gehörten Burkart Mangold, Pietro Chiesa, Ferdinand Hodler, Rudolf Koller oder auch Martin Disteli.

Das 1.-August-Abzeichen kommt...

Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Ergebnisse des Kartenverkaufs zurück. Einerseits erhöhten sich die Herstellungskosten ständig, andererseits hatte die Ausgabe von Karten zu Sammelzwecken in der Schweiz zu einer eigentlichen Kartenflut geführt. In der Sitzung vom 10. November 1922 beschloss deshalb das Komitee, für den 1. August ein Abzeichen zu schaffen, das die Käufer sichtbar tragen konnten. So gelangte 1923 das erste Abzeichen in den Verkauf. Als Hersteller dominierten in den ersten Jahren die Stickereien der Ostschweiz und die Metallindustrie des Neuenburger Juras. Später wagte man sich an neue Materialien heran und verwendete als Grundstoffe Stroh, Holz, gebrannten Ton oder Filz. Das Abflauen der Wirtschaftskrise und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges begünstigten die industriell fabrizierten Abzeichen. Die Herstellung wurde verbunden mit einer Arbeitsbeschaffung für die notleidende Kleinindustrie und deren Heimarbeiter. Als praktischen Beitrag an die Invalidenhilfe vergab das Bundesfeierkomitee die Herstellung und Konfektionierung der Abzeichen auch an Betriebe, die

invalide Mitmenschen beschäftigten. Dies ist heute noch so.

... und die Pro-Patria-Briefmarken

Als die Bundesfeierkarte keinen Markenaufdruck (Taxwert) mehr trug, schlug die Geburtsstunde der Bundesfeiermarke. Sie erschien erstmals 1938 mit einem Taxwert von zehn Rappen. Die wachsende Beliebtheit der jährlich erscheinenden Marken bewog die PTT-Verwaltung 1944 dazu, die Zahl der Taxwerte auf vier zu erweitern. Die Bezeichnung «Bundesfeier»-Marke wurde 1952 durch das lateinische «Pro Patria» abgelöst, dies aus Gründen der graphischen Vereinfachung bei der Markenbeschriftung. (Der Name «Bundesfeierspende» als Bezeichnung für die Organisation änderte erst 1991 in «Schweizerische Stiftung Pro Patria».) Die Marken stellten anfänglich Ereignisse aus der Schweizer Geschichte dar. Seither schafften auch Denkmäler, Städte- und Landschaftsbilder, Wohnhäuser in verschiedenen Kantonen sowie Mineralien, Gesteine und Versteinerungen den Sprung auf die Marke. Im Gegensatz zum Abzeichen, dessen Wert im Ideellen liegt, besitzt die Marke einen realen Gebrauchswert und wird gehandelt wie ein marktgängiges Objekt.

Soldaten profitierten

Die Sammlungserträge wurden stets an Institutionen weitergegeben, die für die Verwendung im Sinne der Zweckbestimmung die beste Gewähr boten. Aufmerksam achtete das Komitee darauf, dass bei der Verteilung der Spende alle Landesteile, alle Volksschichten und alle Konfessionen gleichmässig berücksichtigt wurden. Frei von Vorurteilen und allen aktuellen gemeinnützigen und kulturellen Bestrebungen gegenüber aufgeschlossen, war das Schweizerische Bundesfeierkomitee immer bereit, sich den Erfordernissen der Zeit anzu-

passen. Beweise dafür sind etwa die Zuschüsse von rund 3,2 Millionen Franken im Jahre 1968 an die Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, die finanzielle Hilfe zugunsten jugendlicher Arbeitsloser oder die Beiträge zum Ausbau dringlicher Aufgaben des Roten Kreuzes. Wenn für die Frau im Dienste des Volkes, für die Bekämpfung der Tuberkulose und später für die Bekämpfung der Krebskrankheiten gesammelt wurde, zeigt dies, wie das Schweizerische Bundesfeierkomitee auch auf weite Sicht plante. Dass nicht nur soziale oder kulturelle Bereiche unterstützt werden, hat 1983 die Spende für den Schweizer Wald gezeigt. Dieser Entscheid fiel übrigens, bevor das Waldsterben in der Schweiz diskutiert und zum Politikum gemacht wurde.

Heutige Organisation und Projektauswahl

Mit dem Kauf von Pro-Patria-Marken, Telefon-Taxcards und 1.-August-Abzeichen sowie direkten Zuwendungen spendet die Schweizer Bevölkerung jährlich eine Summe von rund 3,5 Millionen Franken. Für jede Jahressammlung legt der Stiftungsrat einen Hauptzweck fest. Hier soll die finanzielle Unterstützung je nach Bedarf eine Grössenordnung annehmen, die eine aktive Mitsprache der Pro Patria legitimiert. Beispiele dafür waren die Erneuerung der Altstadt in Moudon, die Rettung des Teatro sociale in Bellinzona oder der Ausbau der Kartause Ittingen zum regionalen Kulturzentrum. Der Sammlungszweck 1998 dient der Erhaltung und Pflege bedrohter Kulturlandschaften. Unterstützt werden die ökologische Aufwertung der Rheintaler Riedlandschaft, der Biotopverbund Grosses Moos, die Pflege der naturnahen Kulturlandschaft Domleschg und die Wiederherstellung von Wasserleitungen im Wallis (Grand Bisse de Vex und Suonen-

Der Autor dieses Beitrages, Peter Reichert, ist Stiftungsrat der Pro Patria und Fourier ausser Dienst. Er lebt in Basel.

Quo vadis, Pro Patria?

Bedeutet uns die Bundesfeier heute noch etwas? Wir wollen unsere freiheitlichen und demokratischen Einrichtungen nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen. Vielmehr müssen wir sie stets neu überdenken und dem Leben anpassen. Es ziemt sich wohl auch heute noch, dass wir uns wenigstens einmal im Jahr daran erinnern, mit welchen grossen Opfern und unter welchen schweren Bedingungen unsere Vorfahren die Heimat geschaffen und erhalten haben. Es ist in der heutigen Welt keine Selbstverständlichkeit, in einem Land leben zu dürfen, in dem die Menschenrechte nicht schmückendes Beiwerk einer Verfassung, sondern wirkliche Lebensgestaltung sind. Darum ist nicht einzusehen, weshalb wir nicht einmal im Jahr zusammenkommen und uns Gedanken über unser Staatswesen machen sollten.

landschaft Zeneggen). Solche bedeutende Projekte werden dank ihrem nationalen Bekanntheitsgrad auch als Instrumente der besseren Bekanntmachung und Positionierung der Pro Patria im Spendenmarkt eingesetzt und entfalten dadurch auch eine verkaufsfördernde Wirkung.

Nebst Grossprojekten von nationaler Bedeutung engagiert sich Pro Patria auch für kleine, initiative Träger-schaften, die in ihrem (meist regionalen) Rahmen zur Mittelbeschaffung mit freiwilligem Einsatz das Mögliche geleistet haben. Zu grösseren Kampagnen sind sie oft aus organisatorischen Gründen nicht in der Lage oder haben zuwenig Gewicht, um Beiträge der öffentlichen Hand zu erhalten. Hier kann die Zusage der Pro Patria ein gutes Projekt mitzutragen, eine Gesamtfinanzierung auslösen oder eine Finanzierungslücke abdecken. Für solche Projekte bestehen ein Kulturfonds, ein Hilfsfonds, ein Fonds für ländliche Bauten und Siedlungen sowie ein Denkmalpflegefonds. Keine Beiträge werden für Projekte oder an Institutionen gewährt, die im Markt der Hilfswerke bereits gut abgedeckt oder von der staatlichen Förderung genügend erfasst sind.

Ehrenamtlichkeit als Prinzip

Die lokalen, teilweise in regionalen oder kantonalen Komitees zusam-

mengefassten Sammelorganisationen bilden die Grundlage des Sammlungsnetzes und bringen rund 90 Prozent des Ergebnisses ein. Dieses Freiwilligen-Netz setzt sich aus rund 300 Patronatsmitgliedern, 3000 lokalen und regionalen Sammlungsleitern sowie schätzungsweise rund 40 000 Helferinnen und Helfern zusammen. An erster Stelle mit einem Anteil von rund 80 Prozent am Sammlungsergebnis stehen dabei die Schulen. Dazu kommen Sport- und Verkehrsvereine, Frauenorganisationen oder kulturelle Institutionen. Am höchsten sind die Spenden pro Kopf der Bevölkerung in den Kantonen Appenzell-Innerrhoden, Nidwalden und Graubünden, während die Spenden in Zug, Neuenburg und Genf zurzeit am spärlichsten fliessen.

Pro Patria ist unabhängig und politisch neutral. Sie bezieht keine öffentlichen Subventionen, pflegt aber gute Beziehungen zu den Behörden des Bundes, der Kantone und der Gemeinden. Für die Ausgabe der Pro Patria-Briefmarken und Telefon-Tax-cards arbeitet sie eng mit der Post und der Swisscom zusammen. Im leitenden Organ, dem Stiftungsrat, sind alle Landesteile vertreten. Die Unabhängigkeit ist gewahrt, da alle Mitglieder des Stiftungsrates persönlich gewählt sind, also nicht als Vertreter öffentlicher oder privater Körperschaften.

ABWEHR setzt sich zusammen aus VERTEIDIGUNG und ANGRIFF

DIE REIHENFOLGE DER FÜHRUNGS- TÄTIGKEITEN

1. Analyse des Auftrags
2. Sofortmassnahmen...
3. Zeitplan
4. Lagebeurteilung
5. Entschlussfassung
6. Befehlsgebung
7. Organisation der Kontrollen
8. Kampfplanung (vorbehaltene Entschlüsse)

GRUNDSÄTZE DER GEFECHTSFÜHRUNG

1. Vernichtung des Gegners
2. Einfachheit
3. Konzentration der Kräfte
4. Einheitlichkeit der Aktion
5. Freiheit des Handelns
6. Überraschung
7. Anpassung an Raum u. Gelände
8. Ökonomie der Kräfte
9. (LETZTENS !!) Sicherheit

Gemäss «Das Magazin» Nr. 16, «Tages-Anzeiger» und «Berner Zeitung BZ», über den Papst von Hallau, «den Humorthologen» Gerhard Blocher, Bruder von Nationalrat Christoph Blocher, und seine «Grundsätze der Gefechtsordnung» sowie «die Reihenfolge der Führungstätigkeiten», die in Pfarrers Studierzimmer stets präsent sind.